

Tierhaltung und die globalen Folgen

Tierhaltung hat nicht nur Auswirkungen auf die direkt betroffenen Tiere, sondern auch für Menschen und die Umwelt. Welche diese sind, wie sie durch die industrielle Tierhaltung politisch miteinander verbunden sind, wo Unterdrückungsverhältnisse vorliegen und warum dies als Themenfeld der Unity-of-Oppression betrachtet werden kann, davon handelt dieser Artikel.

Landgrabbing¹⁾

Landgrabbing wird unter anderem in Südamerika betrieben, wo besonders viel Soja als Futtermittel für die Tierhaltung der sogenannten „Industrie- und Schwellenländer“ angebaut wird.

Wenn sich private Investoren oder staatliche Akteure aus wirtschaftsmächtigen Ländern große Agrarflächen in arm gemachten, sogenannten „Entwicklungsländern“²⁾ nehmen, spricht man von Landgrabbing. Dabei werden Kleinbäuer_innen einfach enteignet und damit ihrer Lebensgrundlage beraubt.

Der Umfang des Landgrabblings ist gigantisch: ausländische Investoren haben sich bereits 15-20 Mio. Hektar des Ackerlandes in „Entwicklungsländern“ angeeignet³⁾. Und laut dem Weltbankökonom Klaus Deininger laufen zusätzlich über 10-30% des derzeit verfügbaren Ackerlandes Verhandlungen!

Die Ursachen

Vor dem Hintergrund der wachsenden Weltbevölkerung, zunehmender Landnutzungskonflikte und ökologischer Belastungen wie dem Klimawandel wird auch landwirtschaftlicher Boden immer mehr zu ei-

nem knappen Gut und rückt somit verstärkt ins ökonomische Interesse.

Anhaltendes Bevölkerungswachstum, Urbanisierung und damit einhergehende fortschreitende Flächenversiegelung sowie Klimawandel, Desertifikation und großflächige Erosionen erhöhen die Nachfrage und den Preis des Bodens sowie der damit verbundenen natürlichen Ressourcen.

Die steigenden Nahrungsmittelpreise zwischen 2005 und 2008 haben die Landnahme enorm beschleunigt. Dadurch wird nicht nur das billigere Land in „Entwicklungsländern“ für Investor_innen attraktiv, sondern in den Ländern, die vom Nahrungsmittelimport abhängig sind steigt zudem auch die Sorge den Nahrungsmittelbedarf nicht mehr decken zu können. (Zum Beispiel China und Japan)

Eine weitere Ursache der neuen Landnahme stellt die globale Finanzmarktkrise dar. Nach der Hypotheken- und Finanzkrise sind Investor_innen nun auf der Suche nach neuen Anlagemöglichkeiten. Und Ackerland wird somit zum Spekulationsobjekt.

Auch der Klimawandel tut hier mit der globalen Erwärmung, kürzeren Regenzeiten, dem Anstieg des Meeresspiegels, zunehmenden Dürren, zunehmendem Schädlingsbefall und Desertifikation sein Übriges. Durch den Klimawandel knapper werdende Ackerlandressourcen stehen einer steigenden Bevölkerungszahl gegenüber. Auf dem globalen „freien Markt“ verstärken diese Faktoren den Ausverkauf von Land.

Investitionsschutzabkommen sowie die allgemeine Privatisierung und Liberalisierung im globalen Wirtschaftssystem machen Land zu einer global handelbaren Ware und ermöglichen bzw. forcieren Landgrabbing.

Die Situation in den „Zielländern“

Die Länder sind von kleinbäuerlicher Struktur geprägt. Diese ist für

ihre Ernährungssicherheit existenziell, wird aber durch die Landnahme großer Konzerne verdrängt.

Subsistenzbauer_innen bewirtschaften ihr Land häufig nach traditionellen Nutzungs- und Besitzübereinkünften ohne festgeschriebenen Besitztitel. Dies macht es Konzernen einfach ihnen ihr Land durch gewaltsame Vertreibung wegzunehmen.

Zudem werden die Verträge meistens im Geheimen zwischen Investoren und lokalen Regierungen getroffen, sodass über die Köpfe der Menschen hinweg entschieden wird.

Die Auswirkungen

Die Ernährungssouveränität wird in den betroffenen Ländern weiter destabilisiert, da diese Länder ohnehin schon vom Nahrungsmittelimport abhängig sind und die einmal verkaufte Flächen nicht mehr für die Ernährung der Bevölkerung genutzt werden können.

Der Zugang zu Land und Konflikte um Landrechte verursachen in vielen Ländern seit Jahrzehnten gewaltsame Auseinandersetzungen und Krieg, diese werden durch das Landgrabbing noch verstärkt.

Die Großkonzerne schaffen auf den Flächen entgegen ihrer Versprechungen nur sehr wenige und wenn dann prekäre Arbeitsplätze.

Südamerika im Speziellen

80% - 90% der europäischen Sojaimporte sind für die Tierhaltung bestimmt.⁴⁾ Das allermeiste davon stammt aus Südamerika, genauer aus dem „Sojagürtel“. Dieser erstreckt sich auf etwa 50 Millionen Hektar und umfasst Teile von Brasilien, Argentinien, Paraguay, Bolivien und Uruguay. Das meiste südamerikanische Soja geht nach China, gefolgt von der Europäischen Union (EU).

Regenwaldabholzung⁵⁾

Die Ursachen für die Regenwaldabholzung sind vielfältig. Einen nicht unerheblichen Anteil daran haben zum einen die Schaffung von Weideflächen und die Schaffung von Anbauflächen für Soja, das als Futtermittel in der industriellen Tierhaltung in „Industrie-“ und „Schwellenländern“ dient.

Zur Zeit werden jede Minute durchschnittlich 30 Hektar (ca. 30 Fußballfelder) Regenwald abgeholzt und somit sind von den ursprünglich 1,6 Milliarde Hektar sind nur noch rund 1 Milliarde vorhanden.

Die Folgen

Der Amazonas ist der größte Regenwald der Erde, er reguliert weltweit das Klima und bietet die Lebensgrundlage für viele Menschen, Tiere und Pflanzen.

Dadurch, dass sich die Sojaproduktion zwischen 1999 und 2006 in Brasilien fast verdoppelt hat, sind riesige Monokulturen entstanden.

Auf diesen industriell bewirtschafteten Feldern ist kein Lebensraum mehr für die Tiere des Amazonas vorhanden, zudem kommt es zu heftigen Bodenerosionen und der massive Pestizid- und Herbizideinsatz tut sein übriges.

Im Amazonas leben rund 220.000 indigene Menschen in ca. 180 unterschiedlichen Gruppen, Gemeinschaften und Kulturen. Für viele ist der Regenwald Lebensraum, Nahrungs-, Medizin- und Spiritualitätsquelle. Doch wird der Wald aus kommerziellen Interessen abgeholzt, zählen all diese Interessen ebenso wenig wie ihr etwaiger Grundbesitz: Entweder, ihr Gebiet ist überhaupt nicht gekennzeichnet, oder aber ihre Rechte haben keinen Bestand angesichts der Übermacht von Industrie, ihrer Lobby und der sie unterstützenden Staaten.

Wenn diese Gebiete dann gerodet sind, werden völlig entrechtete Menschen ausgebeutet, um die Fläche nutzbar zu machen. Mensch könnte sie quasi als Sklaven bezeichnen: Es werden ihnen ihre Pa-

piere abgenommen, sie arbeiten meist sieben Tage die Woche, 16 Stunden am Tag und wohnen in kleinen Hütten aus Plastikfolie....

Wie in anderen Bereichen von ökologischen und/oder sozialen Problemen haben sich auch im Sojaanbau so gut wie nur die großen Unternehmen durchgesetzt: allein die US-Konzerne Cargill, Bunge und ADM kontrollieren 60% des brasilianischen Sojas. Zudem mischt noch die Marke Maggi des Lebensmittelriesen Nestlé kräftig mit.

Gentechnik⁶⁾

Das als Futtermittel angebaute Soja ist zu 70%⁷⁾ gentechnisch manipuliert.

Wenn nun aber Nahrungsmittel tierischer Herkunft von Menschen verzehrt wird, landen die gentechnischen Manipulationen über Umwege auf den Esstellern, ohne dass dies speziell gekennzeichnet sein muss.

Dabei ist das Risiko unkalkulierbar; wir wissen viel zu wenig über Gentechnik, um deren Auswirkungen auf die Umwelt und Gesundheit einschätzen zu können.

Was ist zum Beispiel mit der Auskreuzung in Wild- und Kulturpflanzen? Was ist, wenn sich die Gentechnik in der Umwelt ausbreitet und die ursprünglichen Arten verdrängt? Hinzu kommt die direkte Schädigung von Flora und Fauna durch den massiven Einsatz von Insektengift.

Denn mit der Gentechnik geht eine Veränderung der Landnutzung und des Landmanagements einher. Um hier einige Beispiele anzuführen, sind die Monokulturen ganz neuer Dimensionen, der erhöhte Pestizidgebrauch und in der Folge die Resistenzbildung von Schädlingen und Unkräutern zu nennen.

Auch beim Menschen sind Veränderungen am Gen und Mutationen

im Erbgut möglich, wenn gentechnisch manipulierte Lebensmittel verzehrt werden. So werden z.B. in vielen gentechnisch veränderten Pflanzen Antibiotikaresistenzgene eingebaut, die Antibiotika dann auch beim Menschen schneller wirkungslos werden lassen.

Tierethik⁸⁾

In unserer Gesellschaft wird es mit erschreckendem Gleichmut als Normalität hingenommen, dass Tiere für menschliche Bedürfnisse gefangen gehalten, ausgebeutet und getötet werden. Sie sind dabei bei jeder Möglichkeit zur Flucht oder Gegenwehr der Grausamkeit, Willkür und Herrschaft des Menschen ausgeliefert. Aber täten wir nicht gut daran, diese Verhältnisse zu hinterfragen und nach Alternativen zu suchen?

Die Tiere zum Beispiel, die zur Ware „Fleisch“ verarbeitet werden sollen, werden nur gehalten um in möglichst kurzer Zeit „schlachtreif“ zu werden und somit den größtmöglichen Profit aus ihnen zu schlagen. Die Gefühle und Bedürfnisse der Individuen spielen dabei keine Rolle.

Ihr Leben ist geprägt von Enge, Dunkelheit und gewaltsamen Eingriffen wie z.B. bei Hühnern das Kürzen von Schnäbeln ohne Betäubung. Bei Schweinen ist es das Kürzen von Eckzähnen, Schwänzen, und wie bei Schafen ebenfalls das Kastrieren ohne Betäubung. Kühen werden mit einem heißen Eisen enthornt.

Durch diese grausamen Lebensbedingungen sind die Tiere häufig aggressiv untereinander, was das ganze noch schlimmer macht.

Zudem sind die Tiere häufig so überzüchtet, dass Krankheiten und Verletzungen vorprogrammiert sind. Z.B. ist das Skelett von Hühnern überhaupt nicht für ein derart schnelle Gewichtszunahme gebaut und es kommt häufig zu Knochenbrüchen.

Durch die hohe Beanspruchung ihre Körper sind sie schon nach wenigen Jahren ausgelaugt und gerade noch gut genug, um getötet zu werden. Es darf nicht vergessen werden, dass die Schlachtung eines Tieres das Töten eines Individuums bedeutet, das genauso einen Lebenswillen hat wie wir Menschen auch und dass dies schlimmste Todesangst für das Tier mit sich zieht.

Auch für die Milchproduktion sind eine Reihe von gewaltsamen Eingriffen von Nöten:

Zunächst einmal werden Kälber und Kühe auseinander gerissen – entweder sofort oder wenige Tage nach der Geburt. Es ist nicht schwer sich vorzustellen, was es an Schmerz und Trauer auslösen muss, wenn einem sein Kind bzw. seine Mutter weggenommen wird.

Bullen sind für die Milchproduktion nicht von Nutzen und werden deshalb getötet. Um noch ein wenig Geld mit ihnen gewinnen zu können, werden sie noch eine kurze Zeit lang gemästet, vor allem aber sind sie dem Tod geweiht, weil sie keine Milch geben können.

Eine Kuh wird vier bis fünf mal in ihrem Leben künstlich befruchtet und wenn sie ihr Kind bekommen hat, gibt sie 305 Tage Milch (Laktationsperiode), wird dann etwa sechs Wochen „trockengestellt“, gibt also keine Milch sondern bekommt ein Langzeitantibiotikum (weil während des Trockenstellens die höchste Infektionsgefahr für Mastitis besteht), und bekommt nach einer weiteren Zwangsschwängerung ihr nächstes Kalb.

Diese Beanspruchung laugt den Körper derart aus, dass Kühe in der Regel nach nur fünf bis sieben Jahren Lebenszeit geschlachtet werden, obwohl sie 30 Jahre alt werden könnten.

Küken schlüpfen zunächst in einer Brüterei, egal in was für eine Haltung sie später kommen, dort vegetieren sie in absoluter Enge und natürlich ohne die Mutter vor sich hin. Wenn sie einer für die Eierpro-

duktion bestimmten Rasse angehören, werden sie werden dort gesext, also nach Geschlecht sortiert. Die (unrentablen) männlichen Küken werden gehäckselt oder vergast.

Viele Menschen versuchen sich durch den Konsum von Bio-Tierprodukten ein reines Gewissen zu kaufen.

Es gibt zwar Unterschiede in den verschiedenen Haltungsformen, aber die essentiellen Bedürfnisse werden überall gleichermaßen unterdrückt: Auch auf einem idyllisch anmutenden Biohof werden die Tiere gefangen gehalten, auch dort werden Mütter und Kinder getrennt, sind gewaltsame Eingriffen in Reproduktionsvorgänge und körperliche Unversehrtheit Teil der Alltagsroutine; auch Tiere vom Neuland-Betrieb werden nicht totgestreichelt. Das Herrschaftsverhältnis Mensch-Tier besteht auch dort mit vielen seiner Grausamkeiten.

Doch nicht alle Menschen sind mit diesen Verhältnissen einverstanden.

Anfang der 1970er bildete sich in England die Tierbefreiungsbewegung, die dafür eintritt die Herrschaft des Menschen über die Tiere und somit deren systematische Ausbeutung zu beenden.

In anderen Worten: Tierbefreier_innen lehnen Tierhaltung an sich ab, im Gegensatz zum Tierschutz geht es ihnen nicht darum, die Haltung oder die Schlachtmethode humaner zu gestalten.

Sie kämpfen dafür, dass Tiere ein moralisches Recht auf Leben, Selbstbestimmung, Freiheit, sowie körperliche und psychische Unversehrtheit haben.

Ressourcenverschwendung⁹⁾

Sehr interessante Informationen bietet es auch, wenn mensch sich eine Graphik anschaut, auf der dargestellt ist, wie viele Menschen mit einem Hektar Kulturland durch den Anbau verschiedener Lebensmittel ausreichend mit Eiweiß versorgt werden können.

Kartoffeln, Gemüse und Soja sind mit 10-12 Menschen an der Spitze. Bei Weizen sind es zwar nur noch sechs Menschen, aber bei allen Lebensmitteln pflanzlicher Herkunft sind es doch immer eine beträchtliche Anzahl von Menschen. Dahin gegen können gerade mal 1-2 Menschen ausreichend mit Eiweiß versorgt werden, wenn auf dem Hektar Futtermittel angebaut werden, die zu Rindfleisch, Schweinefleisch oder Milch „veredelt“ werden.

Ebenso spannend sind selbige Graphiken für die Fragestellung: „Wie hoch ist der Wasserverbrauch für 1kg eines bestimmten Lebensmittels?“

Während für pflanzliche Lebensmittel wie z.B. Äpfel, Kartoffeln, Getreide/Brot und Soja der Wasserverbrauch pro kg bei 800-1800 Litern liegt, sind es bei Eiern schon 3500 Liter, bei Hühnerfleisch, Schweinefleisch, und Käse 4000 – 5000 Liter und bei Rindfleisch sogar etwas über 15000 Liter!

Welthunger¹⁰⁾

Zur Zeit leiden weltweit 850 Millionen Menschen an Unterernährung. Der Planet bietet aber genug anbaue geeignete Flächen um alle Menschen satt zu kriegen:

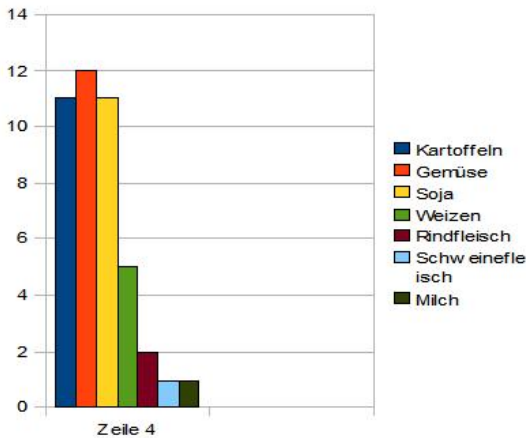
Es ist also lediglich eine Verteilungsfrage.

Welthunger hat viele verschiedene Ursachen, die komplex miteinander verflochten sind.

Einige wichtige Ursachen sind: die Herstellung von Agrarkraftstoffen aus Lebensmittelpflanzen,

Spekulationen mit Agrarrohstoffen, Auswirkungen des Klimawandels, wie z.B Dürren, Verwüstung,Überschwemmung und Stürme.

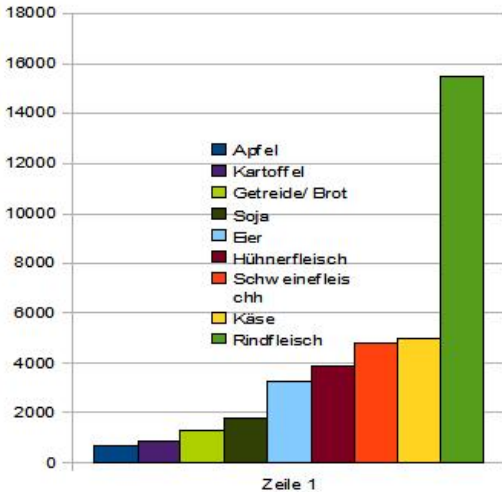
Hinzu kommt die Globalisierung, bei der zum einen Agrarprodukte aus reichen Ländern subventioniert und exportiert werden und in ärmeren Ländern die regionale Landwirtschaft kaputt machen. Zum anderen werden Lebensmittel künstlich verknappt, um Preise stabil zu halten oder gar in die Höhe zu treiben.



Einen Einfluss hat auch der weltweit zunehmende Konsum von tierischen Produkten.

Der Anteil der Flächen, der für den Anbau von Futtermitteln für reiche Länder genutzt wird, kann also nicht mehr für den Anbau von Lebensmitteln für den regionalen Konsum genutzt werden.

Es entsteht also ein Konkurrenzsituation zwischen dem Anbau von Futtermitteln für die industrielle Tierhaltung und dem Anbau von Lebensmitteln um Ressourcen wie Land und Wasser. Die Futtermittel-



konzerne der Industrieländer sind jedoch zahlungskräftiger und es ist somit klar, zu wessen Gunsten das „Spiel“ ausgeht.

Des Weiteren führt die hohe Nachfrage der industriellen Tierhaltung nach Soja, Getreide usw. zu einem Ansteigen der Weltmarktpreise, wodurch sich dann immer mehr Menschen diese Grundnahrungsmittel nicht mehr leisten können.

Klima¹¹⁾

Laut der UNO sind 18% der Treibhausmission auf die Tierhaltung zurück zu führen.

Diese setzen sich zusammen aus den Gasen Kohlenstoffdioxid (CO²), Methan (CH₄) und Lachgas (N₂O).

CO² wird vor allem durch die immense Brandrodung und Abholzung von Urwald für Futteranbau- und Weideflächen freigesetzt.

Methan entsteht besonders bei der Verdauung von Wiederkäuern (Rindern, Ziegen und Schafen), sowie in geringerem Ausmaß bei der Verdauung anderer "Nutztiere" und beim Düngen mit tierlichen Exkrementen. Methan ist dabei sogar noch viermal so klimaschädlich

wie CO²!

Lachgas entweicht zum größten Teil bei der Düngung mit tierlichen Exkrementen. Einen kleineren Anteil trägt auch Mineraldünger bei, der zum Anbau von Futterpflanzen verwendet wird.

Nicht einmal der gesamte Verkehr weltweit bringt so viel auf die Klimawaage (13%).

Hinzu kommt, dass durch die Abholzung der Regenwälder dem Treibhauseffekt schlechter entgegengewirkt werden kann.

Herangehensweise an die Einordnung

Tierhaltung und die globalen Folgen in den Kontext der Unity-of-Op-pression einzuordnen ist als Versuch zu sehen, denn das Konzept der Unity-of-Op-pression wurde nie vollständig ausgearbeitet. Bei der Intersektionalität zum Beispiel sind schon sehr viel mehr theoretische Beiträge zu verzeichnen.

Überschneidungen wurden bisher auf den Ebenen der Parallelen und Unterschiede der verschiedenen Unterdrückungsmechanismen, Überschneidungen in einer mehrfach unterdrückten Person und der Reproduktion des einen Unterdrückungsmechanismus in einer anderen Befreiungsbewegung untersucht. Weniger Beachtung fand bislang die Möglichkeit, die Folgen ein und derselben Ursache bzw. Praxis (z.B. des Speziesismus) im Zusammenhang zu betrachten.

Neu an dem Ansatz ist auch, dass Umweltthemen mit in den Kontext des Unity of Oppression gesetzt werden, bei z.B. Landgrabbing, Regenwaldabholzung und Gentechnik sind jedoch bei genauerem Hinsehen ganz klar Herrschafts- und Unterdrückungsmechanismen zu erkennen, dies wird im folgenden erläutert. Hinzu kommt, dass ein Zusammenhang durch die selbe Ursache aktivistisch sehr wichtig ist, weil dabei Aktivist_innen aus verschiedenen Strömungen wunderbar

zusammenarbeiten können.

Vorrausgesetzte Definitionen

Gesellschaftliche Machtverhältnisse mit dem Konzept der Unity-of-Oppression zu begreifen heißt für mich in der Schlussfolgerung, Unterdrückung und Herrschaft als Ganzes abzulehnen.

Um zu analysieren ob es sich hier um Herrschafts- und Unterdrückungsmechanismen handelt möchte ich erst mal Definitionen von Herrschaft und Unterdrückung anbringen.

Eine mögliche Definition von Herrschaft ist die Fähigkeit von Individuen und Gruppen das Denken und Verhalten anderer Individuen und Gruppen zu beeinflussen, sie muss aber im Gegensatz zur Macht dauerhaft vorhanden sein.

Unterdrückung ist es, wenn

- 1.eine Gruppe als „die Anderen“ definiert wird,
2. ein negatives Werturteil über sie erstellt wird und
- 3.die dominante Gruppe die Macht hat, das negative Werturteil gegen die dominierte Gruppe auch zu benutzen.

Ich beziehe mich im Folgenden auf die Differenzkategorien nach Lutz und Wenninger. Diese sind: Gender, Sexualität, Race/Hautfarbe, Ethnizität, Nationalität/Staat, Kultur, Klasse, Gesundheit, Alter, Sesshaftigkeit/Herkunft, Besitz, Geographische Lokalität (West/Rest), Religion (religiös/säkular), gesellschaftlicher Entwicklungsstand (modern/traditionell).

Eine weitere Differenzkategorie aus anderen Kontexten ist die Spezies. Auch diese wird hier Verwendung finden.

Anwendung auf das Thema

Zu Beginn soll dargelegt werden, warum es sich bei der Tierhaltung und ihren globalen Folgen um Speziesismus handelt.

In unserer Gesellschaft wird grundsätzlich zwischen „Menschen“ und „Tieren“ unterschieden. Dabei ist diese Art der Unterscheidung reine Willkür: Es werden völlig verschiedene Arten wie Schimpansen, Regenwürmer und Adler unter dem Begriff „Tiere“ zusammengefasst, und der Mensch als grundsätzlich anders und damit als eigene Kategorie betrachtet.

Mit den Kategorien „Mensch“ und „Tier“ geht eine duale Werteskala einher: Menschen gelten als rational, Tiere als triebgesteuert. Menschen gelten als intelligent, Tiere als dumm. Menschen werden als weit entwickelt bezeichnet, Tiere hingegen als nieder-/niedriger, etc. .Tieren wird in dieser Werteskala fast immer die jeweils negativ besetzte Eigenschaft zugeschrieben und damit einhergehend herrscht in dieser Gesellschaft die Meinung vor, Tiere seien weniger wert als Menschen.

Der Mensch hat gesamtgesellschaftlich eine ungeheure Macht über Tiere (oder vielmehr über alle nicht menschlichen Tiere): Sie werden gefangen gehalten, getötet, sie werden von ihren Familien getrennt. All das wäre ohne diese strukturelle Macht nicht möglich.

Die restlichen Folgen der industriellen Tierhaltung lassen sich leichter zusammen fassen, da sie sich bezüglich ihrer Struktur als Unterdrückungsmechanismus nicht so stark unterscheiden wie im Vergleich mit dem Speziesismus.

Welche Gruppe wird als anders definiert?

Um welche Differenzkategorien handelt es sich? Zum einen ist hier die Differenzkategorie „Geographische Lokalität“ zu nennen (Menschen aus Industrieländern vs. Menschen aus „Entwicklungs- und

Schwellenländern“), zudem kommt noch die Klasse hinzu (Entscheidungsträger in Großkonzernen gehören der oberen Klasse an, kleinbäuerliche Familien, Hungernde, viele Indigene, viele Klimaflüchtlinge etc. den unteren Klassen) und auch die kulturelle Entwicklung („westliche“ Kultur vs. Kulturen der Menschen im Regenwald) ist hier relevant.

Liegt hier ein negatives Werturteil vor?

Im Diskurs des Mächtigen der „Industrieländer“ werden die „Schwellen- und Entwicklungsländer“ als „rückschrittig“ oder „unterentwickelt“ gehandelt. Es wird international weitgehend als erstrebenswert angesehen zu den oberen Klassen zu gehören und die „westliche“ Kultur wertet die Kulturen der Menschen im Regenwald als primitiven Lebensstil ab. Eine negative Auslegung der Unterschiede liegt also auf der Hand.

Und welche Rolle spielt die Macht dabei?

Die „Industrieländer“ beherrschen die Weltwirtschaft und können die anderen Länder durch die Möglichkeit der Kreditvergabe, Subventionen in ihrem eigenen Land und Nachfrage dazu bringen bestimmte Sachen anzubauen, Einfuhrzölle zu senken und vieles mehr, was die Macht der „Industrieländer“ zum Ausdruck bringt.

Die oberen Klassen können die anderen durch die Vergabe oder Zurückhaltung von Geld dazu bringen, bestimmte Leistungen für sie zu erbringen, bestimmte Produkte für sie zu produzieren etc.; auch hier ist das Machtverhältnis offensichtlich.

Auch das Machtverhältnis bezüglich der Differenzkategorie „Kultur“ lässt sich beispielhaft untermauern: Die Menschen im Regenwald haben nicht dermaßen vernichtende Waffen wie sie in der „westlichen“ Kultur existieren.

Anmerkungen:

1) Bei diesem Absatz habe ich viel mit Daten und Fakten von der Seite www.land-grabbing.de gearbeitet. Wer sich für dieses Thema besonders interessiert, dem_der sei diese Seite sehr empfohlen.

2) Ich finde die Worte Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer nicht politisch korrekt, da sie implizieren, dass eine Entwicklung hin zu Kapitalismus, Wirtschaftswachstum und Wohlstandsgesellschaft positiv sei. Aus Ermangelung an besserem Vokabular setze ich diese Begriffe in Anführungszeichen.

3) Quelle: International Food Policy Research Institute

4) Die Angaben gehen hier etwas auseinander: laut www.land-grabbing.de sind es 90%. Laut Greenpeace sind es 80%. (Jedenfalls ist es der überwiegende Teil der Sojaimporte.)

5) Bei diesem Absatz habe ich viel mit Daten und Fakten aus dem Artikel „Wir essen Amazonien auf“ von Greenpeace gearbeitet, der auf auf selbiger Homepage zu lesen ist. Wer sich für dieses Thema besonders interessiert, dem_der sei dieser Artikel sehr empfohlen.

6) siehe hierzu www.umweltinstitut.org/gentechnik

7) Aus „Gentechnik im Tierfutter muss nicht sein“ von Greenpeace

8) siehe hierzu www.tierbefreier.de/veganismus

9) siehe hierzu www.vebu.de/umwelt/ressourcenverschwendung-und-welthunger

10) Wer sich besonders für das Thema „Welthunger“ interessiert, der_dem möchte ich die Bücher von Jean Ziegler empfehlen. Besonders „Wie kommt der Hunger in die Welt - ein Gespräch mit meinem Sohn“

weitere Quelle: www.nandu.net/de/artikel/2009/tierhaltung-und-welthunger

11) www.nandu.net/de/artikel/2009/tierhaltung-und-klimawandel